

Die Quelle

Autor(en): **Bernoulli, Carl Albrecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„gerne geb' ich's hin. Mögen meine Söhne, die Rebellen, um seinen Besitz sich streiten. Ich mißgönne es ihnen nicht. Es wird sie ebensowenig glücklich machen wie mich.“

„Willkommen, Bruder!“ ertönte plötzlich eine ruhige, klare Stimme hinter dem König, und eine feine, braune Hand legte sich auf seine Schulter. „Das Jahr ist um. Begreifst du nun?“

„Gewiß, ich begreife,“ erwiderte der König und wandte sich ihm zu.

Da richtete sich der Einsiedler voll Würde auf und sprach in prophetischem Ton: „Deine Söhne werden die Frucht ihres Frevels nicht genießen. Sie werden ihre Waffen wider einander kehren und

sich gegenseitig zerfleischen in ihrem blinden Wahn und in ihrem Ehrgeiz nach Dingen, die doch nur Traumgebilde sind. Du aber, mein königlicher Bruder, du hast Majas trügerischen Schleier zerrissen. Kein Wahn, kein Irrsinn hat mehr Macht über dich. Und von aller Täuschung befreit, wirst du reicher und mächtiger sein, als du je gewesen; denn nun hast du dich selbst gefunden. Folge mir!“

Auf einem hohen Baume aber saßen zwei Raben, die den Vorfall mitangesehen. „Krah, krah,“ sagte der zweite mit heiserem Lachen zum ersten, „wahrlich, du hattest recht, der König — ist ein Narr!“

Dann herrschte wieder das große Schweigen der Bergeinsamkeit.

Die Quelle

Springe, Seele, meine freie Quelle,
Frisch zu Tale springe —
Ohne Mund, in deines Wesens Helle
Spring und singe!

Braune Furche grünen Landes bette
Dich, die ungestüme —
Selber Dotter, Veilchen, Wicke, Klette
Dich umblüme!

Seele, Quelle mit dem weißen Blute,
Endlos in Gefühlen,
Regung ist dein wahres Leben. Flute,
Am zu kühlen!

In den Nächten du die einzig Wache —
Töne, rausche, schwebe!
Du zum Bache gut nur — du die schwache —
Seh, belebe!

Deine Munterkeit ruht im Gefälle —
Falle, stürze, sinke!
Schalen hebt die durstige Welt, o Quelle,
Daß sie trinke.

Höhe ist die Heimat dein. Behüte
Dir die Bahn am Hange,
Wo der Baum und jede holde Blüte
Dich verlange.

Seele, Quelle — schmal und hochgeboren,
Du zur Tiefe eilig,
Deine Jagd, dereinst im See verloren,
Stürmt dich heilig.

Herzblut — warm und rot, um zu gerinnen,
Pulst und steht dann stille.
Seele farblos lauter — Quell von innen,
Kühler Wille!

Quill, o Quelle — meine Seele, bade
Silbern das Gefilde!
Froh umbändert es, wie seine Gnade,
Dich, die milde.

Ruhlos treibt in deiner Rinne Falte
Sprudelnde Bewegung,
Wie im Wiegenfelspalt noch die alte
Vor Erregung.

Ja — unendlich in der Jahre Grenzen,
Ledig jede Stunde,
Spring entgegen allen ewigen Lenzen,
Du Gesunde!